



<b>Adresse:</b>	Universitätsbibliothek Basel, Schönbeinstrasse 18-20, 4056 Basel
<b>Künstler:in:</b>	<b>Mary Vieira (1927-2001)</b>
<b>Werktitel / Datierung</b>	<i>polyvolume itinéraire hexagonal, métatriangulaire, à communication tactile</i> , Plastik (1968)
<b>Material / Masse:</b>	Mobile Plastik aus Aluminiumplatten (mattiert) mit umgebender Sitzbank (Aluminium), schwarzer Bodenbelag, 400 x 400 x 350 cm
<b>Standort:</b>	Vorraum zu Ausleihe und Lesesälen mit Oberlicht im 1. Obergeschoss
<b>Entstehungsbedingungen:</b>	Direktauftrag des Kunstkredit Basel-Stadt auf Wunsch von Otto Senn, dem Architekten des Neubaus der Universitätsbibliothek



Foto © BVD

### Variante einer neuen Typologie

Die Mitte des sechseckigen Vorraums der UB Basel im Übergang zu Ausleihe und Lesesälen wird seit Ende 1968, dem Jahr der Fertigstellung des Neubaus von Otto Heinrich Senn (1902-1993), von einem silbrig schimmernden Objekt eingenommen. Mit einer Höhe von 3.5 Metern ragt es bis in die untere Zone des überfangenden Oberlichts. Das stelenartige Objekt besteht aus 700 dünnen Aluminiumplatten im Format eines Dreiecks, die vertikal so übereinandergeschichtet sind, dass sie sich drehen lassen. Es steht auf einer sechseckigen Bodenplatte, die von Formen in einer Höhe zwischen Abgrenzung und Sitzbank gefasst ist. Diese spiralförmige Rahmung ist an einer Stelle unterbrochen. Durch sie wird eine innere und eine äussere Zone um das Objekt definiert, das durch die Art der Ausführung nicht auf eine Gestalt, ein fixes Volumen beschränkt ist. Es ist darauf angelegt, durch Interaktion von Nutzer:innen und Besucher:innen der Bibliothek, die einzelne oder

mehrere Platten um die zentrale Rotationsachse verschieben und wieder andere oder die gleichen Personen auf diesen Zustand reagieren, eine Vielzahl an Volumina und Silhouetten anzunehmen. Es ist ein „Polyvolume“, ein Exemplar eines neuen Typus Plastik, den die brasilianische Künstlerin Mary Vieira Anfang der 1960er-Jahre begründet und zu einer Typologie in ihrem multidisziplinären Werk weiterentwickelt hat, das auch die Gestaltung von Plakaten, Katalog und Szenografie für Ausstellungen zu zeitgenössischer brasilianischer Architektur sowie Medien visueller Kommunikation für unterschiedliche Auftraggeber:innen umfasst. Von Max Bill wurde sie neben anderen Kunstschaaffenden angefragt, eine Arbeit im Aussenraum des Geländes der Expo 64 in Lausanne zu realisieren. Vieira realisierte das 3.5 m hohe *polyvolume: multidevelopable surface*. Die Dauer dieser Grossausstellung bot einer breiten Öffentlichkeit einen Rahmen, diesen neuartigen Typus kennenzulernen und Vieira eine Gelegenheit, sich als Künstlerin zu positionieren, in deren Werk Anliegen konkreter Kunst partizipativ weitergedacht werden.

„Die Polyvolumen, die ich - noch in Brasilien - in die zeitgenössische Bildhauerei eingeführt habe, übersetzen das Raumkonzept in transplastische Raumerfahrungen - sie führen vom Dreidimensionalen zum Vierdimensionalen des Kontinuums Raum-Zeit. (...) Ich schaffe multifforme Plastik-Strukturen, an welchen sich das Publikum seine eigenen Interpretationen und seine konstruktive Sensibilität durch Veränderung der Lage der beweglichen Elemente verleihen kann.“ (Mary Vieira, 1984)

Die Universitätsbibliothek war 1967 eines der im Bau befindlichen Hochbauobjekte. Von Seiten des Kunstredits wurde für künstlerische Arbeiten ein Kredit von CHF 15'000 veranschlagt. Aufträge an Johannes Burla für die Aussenwand der Eingangshalle und an Meret Oppenheim für einen Wandteppich im Dozentenlesesaal, waren zu diesem Zeitpunkt bereits erteilt. Diskussionen während der Sitzungen im ersten Quartal 1967 mündeten im Entscheid, dem Wunsch des Architekten, den Direktauftrag für eine Arbeit auf dem «Vorplatz Ausleihe/ Katalogsaal» an Mary Vieira zu erteilen zu entsprechen, sie ins Kunstkreditprogramm aufzunehmen und ein Ausführungshonorar in Höhe von CHF 30'000 vorgesehen. Wegen Verzögerungen bei der Eingabe des Projektvorschlags, fehlender Offerte sowie dem Zeitplan der Realisierung, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Hochbauamt Basel-Stadt und dem Architekten. Sie wurde beigelegt und im Sommer 1968 zusätzliche CHF 20'000 gesprochen. Das von Vieira für die Architektur der UB konzipierte *polyvolume itinéraire hexagonal, métatriangulaire, à communication tactile* wurde am 27. Dezember 1968, rund zwei Monate nach der offiziellen Einweihung des Neubaus am Standort aufgestellt. Materialien aus dem Nachlass von Mary Vieira, der heute im Istituto internazionale di studi su futurismo (ISISUF) in Mailand aufbewahrt wird, dokumentieren Schritte aus dem Arbeitsprozess. Dazu gehören neben einem Modell im kleineren Massstab, eine Sequenz von Modellfotos in Schwarz-Weiss, die die Veränderbarkeit und die Multiplikation der Silhouetten visualisieren, auch technische Zeichnungen.

Im Sommer 1969 wurde in der Lokalpresse über eine Kooperation zwischen dem Brasilianischen Aussenministerium und dem Informationstechnischen Seminar der Stuttgarter Technischen Hochschule mit dem Ziel berichtet, die Anteilnahme des Publikums am *polyvolume itinéraire hexagonal, métatriangulaire, à communication tactile* wissenschaftlich zu erfassen. Der von Max Bense für das Experiment konzipierte Fragebogen, liess sich bisher nicht lokalisieren, wohl aber ein Typoskript seiner «Bemerkungen zu Mary Vieira» (1968). In diesem Text weist er darauf hin, dass ihre Art von Plastik «tief in unsere urbanistischen Systeme und damit die humanitäre Umweltgestaltung einwirkt».

Das *polyvolume: point of encounter* für den Palácio Itamaraty in Brasília, dem von Oscar Niemeyer errichteten Aussenministerium, war zu diesem Zeitpunkt fast fertiggestellt:

“My sculpture is made to give air to the viewer’s artistic creative capacity, a mere menial worker will be perhaps capable of creating something better than the national president if both are given the opportunity to touch the same art piece. By the way, I am convinced that in front of my art pieces, a worker used to dealing with shapes and masses, will have fewer inhibitions to deal with the elements than the bureaucrat who has always been limited to dealing with office work.” (Mary Vieira, Tagebuch, 11.09.1969)

In Basel und im Kanton-Baselland konnte Vieira, die 1964 als eine der ersten Künstler:innen ein Atelier im Kirchenflügel auf dem ehemaligen Kasernenareal einrichtete und bezog, von 1966 bis 1993 Raumgestaltung an der Kunstgewerbeschule, der heutigen Schule für Gestaltung unterrichtete, Mitte und Ende der 1970er-Jahre weitere Varianten des Polyvolume als Typologie realisieren: Das *polyvolume: fonction des forces opposées* (1975) im Foyer des Instituts für pathologische Anatomie, das *intervolumen: flexibeton* (1975) für die so genannte Milchsuppe Basel, das Gelände beim Hauptsitz des Bürgerspitals Basel sowie das *polyvolume: contact* (1979) für die RERO Fabrik in Waldenburg. Diese Dichte an erhaltenen, permanenten Werken im europäischen Raum ist singulär. Damit gehen Herausforderungen einher, zu überprüfen und diskutieren, ob die Bedingungen dem entsprechen, was Vieira als künstlerischen Anspruch und Qualität der Polyvolume als Typologie definiert hat: „Die Monovolumen, Multivolumen, Polyvolumen und Intervolumen schaffen Freiräume, die sich mitten in den Städten dem zerstörerischen Strassenverkehr unserer Zeit entgegenstellen und zur Wiederherstellung des immer mehr bedrohten menschlichen Gleichgewichts beitragen.“ (Mary Vieira, 1984). Die Universitätsbibliothek ist ein teil-öffentliches Gebäude für akademisches Personal, Studierende und Forschende. Es wird täglich und regelmässig von internationalen Öffentlichkeiten frequentiert, die an unterschiedlichen Themen arbeiten. Das Raumangebot wurde jüngst an gegenwärtige Formen des Lernens und der Zusammenarbeit in Kleingruppen angepasst. Die an die Plastik angrenzenden Lesesäle wurden zu Lernräumen umgebaut, zwei weitere Räume mit Scannerstationen und Selbstausleihstationen ausgestattet. Diese baulichen Massnahmen und die Fülle sozialer Interaktionen geben der Plastik einen umfassenderen Wirkungsradius als bei Eröffnung des Gebäudes. In der Interaktion, der „communication tactile“ entstehen beständig Erfahrungen mit einer Kunst, die vermag, Gemeinschaft in ihrer Vielheit und Veränderbarkeit eine Entsprechung anzubieten und zugleich Möglichkeiten, sie aus anderen, systemtheoretischen Perspektiven und Fachbereichen aufzugreifen und auszuwerten.

**Mary Vieira** (30. Juli 1927 in Minas Gerais, Brasilien - 24. Februar 2001 in Basel)

Nach der 1944 begonnenen Ausbildung am Instituto de Belas Artes in Belo Horizonte, einer vom Kunstmaler Alberto da Veiga Guignard geführten Kunstschule, baut Vieira Kontakte zu metallverarbeitenden Handwerksbetrieben und Werkstätten in der Nähe ihres Geburtsorts auf. Dort entstehen erste kinetische Arbeiten. Finanzierung durch Auftragsarbeiten, u.a. im Bereich grafische Gestaltung. Der Kontakt zu Max Bill wird im Anschluss des Besuchs einer Ausstellung seiner Werke 1950 in São Paulo gestiftet und in einer Korrespondenz fortgeführt. Übersiedlung nach Europa 1951 mit wechselnden Lebens- und Arbeitsorten und kontinuierlicher Beteiligung an Ausstellungen in der Schweiz, Italien und Brasilien. Verstetigung des Lebens zwischen der Schweiz und Italien nach

Heirat mit Carlo Belloli 1958. Nach zwei Jahren in Zürich, Anfang der 1960er-Jahre Übersiedlung nach Basel. Die Grenzstadt bleibt bis zu ihrem Tod der Ort, von dem aus sie Beiträge für Ausstellungen und Symposien in der Schweiz, Deutschland und Brasilien sowie Kunst- und Bau-Projekte in Brasilien konzipiert. In den frühen 1980-er Jahren entwirft sie gemeinsam mit Belloli das Gebäude für das Istituto internazionale studi sul futurismo (ISISUF) in Mailand, wo sich der Nachlass befindet und sukzessive erschlossen wird.

Wiederentdeckung und neuere Forschungen, vor allem von Denise Mattar und Malou von Muralt ab 2005 aus dem Interesse, Vieira als lebenslang multidisziplinär arbeitende Künstler:in vorzustellen, die sowohl in Basel als auch Mitte der 1980er-Jahre an verschiedenen brasilianischen Hochschulen unterrichtete sowie in Basel durch die Galerie Suzanne Feigel vertreten wurde. Diese Initiativen verlaufen parallel zur Wiederentdeckung von brasilianischen Architekt:innen wie Lina Bo Bardi und Lygia Pape.

Beteiligung an der Ausstellung und Gestaltung des Plakats „Neue brasilianische Architektur“, Museum für Gestaltung, 1954, Expo 1964, Lausanne, Repräsentation Brasilien bei der Venedig Biennale 1970 zusammen mit Roberto Burle Marx.

Permanente Installationen in der Schweiz und in Brasilien ( São Paulo, Belo Horizonte).

### Literatur und Quellen

Mary Vieira, Polyvolume, 1968. All around Basel Art in Public Space. Produktion: sel et poivre, 2024. / Der Neubau von Otto Senn und Kunst: Ein «polyvolume» von Mary Vieira für Basel. Blogbeitrag UB Basel mit einem vollständigen Verzeichnis der recherchierten und konsultierten Quellen (zuletzt abgerufen am 05.05.2024) / Jana Lucas, Kleine Basler Kunstgeschichte, Basel 2023, S. 154-160 (Unendliche Möglichkeiten - Mary Vieira 'Polyvolume: itinéraire hexagonal métatriangulaire à communication tactile' 1966-1968). / [Bestand an grafischen Gestaltungen in der Plakatsammlung Schule für Gestaltung](#) (zuletzt abgerufen am 05.05.2024) / Luisa Valle, Mary Vieira´s Polyvolume: Meeting Point 1960-1970. Twisting the modernist curve, in: Form and feeling. The making of concretism in Brazil, hrsg. von Antonio Sergio Besso, New York 2021, S. 89-102. / Mary Vieira. o tempo do movimento, hrsg. von Denise Mattar, Ausst. Kat. Centro Cultural Banco de Brasil, São Paulo, 29.01. - 27.03.2005, São Paulo 2005. / Bruno Gasser, 40 Jahre Basler Künstler im Gespräch. 20 Jahre Ateliergenossenschaft Basel, Basel 1984, S. 160-163. / polyvome: mary vieira. Regie: Gilbert Bovay, 1967. Erstausstrahlung: RTS, 09.10.1967 / Biografie Mary Vieira, [eguide Museum für Gestaltung](#) (zuletzt abgerufen am 11.05.2024) / [www.isisuf.org](http://www.isisuf.org) (zuletzt abgerufen am 11.05.2024).

### Impressum

© Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Städtebau & Architektur

Redaktion: Andrea Amrein, Kunstunterhalt, Städtebau & Architektur, Gebäudemanagement

Text: *Stefanie Manthey, Mai 2024*